

**RUDOLPH KREMER**

# **AKTE WITZ**

**DIE FABRIK DER  
LEBENDEN TOTEN**

**BLITZ**

Dieses Buch gehört zu unseren exklusiven Sammler-Editionen  
und ist nur unter [www.BLITZ-Verlag.de](http://www.BLITZ-Verlag.de) versandkostenfrei erhältlich.

In unserem Shop ist dieser Roman auch als E-Book lieferbar.

Bei einer automatischen Belieferung gewähren wir Serien-Subskriptionsrabatt.  
Alle E-Books und Hörbücher sind zudem über alle bekannten Portale zu beziehen.

© 2026 BLITZ-Verlag

Redaktion: Danny Winter

Coverillustration: Ertugrul Edirne

Grafik & Umschlaggestaltung: Lars Giesen

Satz: Gero Reimer

Gedruckt in der EU

Alle Rechte vorbehalten

ISBN: 978-3-68984-868-2

## Vorwort

Ruhrstadt. Lärmende Nachbarskinder stürzen den eigenbrötlerischen Groschenromanautor Rud Rubenstein in eine Schaffenskrise. Deshalb zieht er in ein kleines altes Bürohaus *Auf dem Holzweg Null B*. Da er jedoch den Maklervertrag nicht genau liest, hat er plötzlich einen Mitbewohner: Den lebhaften Gelegenheitsjobber Stan Lauchmann. Der eröffnet in der gemeinsamen Wohnung eine Detektei und verwickelt seinen unfreiwilligen Hausgenossen ständig in haarsträubende Abenteuer. Diese sind protokolliert in den Witz-Akten, die hier und jetzt geöffnet werden.

Auf einer Baustelle geschehen merkwürdige Dinge: Arbeiter scheinen sich auf mysteriöse Weise in Luft aufzulösen. Der rumänische Arbeiter Florin Popovic bittet die Detektive um Hilfe bei der Suche nach seinen Freunden – und verschwindet kurz danach auch. Beim Durchsuchen seiner Wohnung stoßen die Detektive auf ein seltsames leeres Postpäckchen. Bald finden sie heraus, dass alle Verschwundenen illegal ins Land geschleust und ohne gültige Papiere beschäftigt wurden. Rud und Stan sehen nur einen Weg, um dem Geheimnis der verschwundenen Männer auf die Spur zu kommen: Sie werden selbst zu Arbeitern und schleusen sich auf der Baustelle ein. Dabei geraten sie an einen menschlichen Abgrund und in ein Abenteuer, in dem sie es mit Drogen,

schwarzer Magie und einem ungeahnten kriminellen Netzwerk zu tun bekommen – die Grundlage für einen neuen Ruhrstadt-Roman: *Die Fabrik der lebenden Toten*.

## Vorspiel

„Guten Abend, liebe Zuschauer“, trötete die übermotivierte Sensationsreporterin Rita Reißer ins dicke blaue Mikro, während sie mit weit aufgerissenen Augen und wilder, vom Wind zerzauster Haarmähne in die große schwarze Linse ihres Kameramanns starrte. „In der vergangenen Nacht gab es in Ruhrstadt einen neuen spektakulären Einbruch. Dabei ist der Täter wieder äußerst brutal und kaltblütig vorgegangen. Wir sind live am Ort des Geschehens.“ Hektisch wick sie ein wenig zur Seite, um den Zuschauern freie Sicht auf das gepflegte Peristyl einer schmucken, fast palastartigen Einfamilienvilla zu gewähren. Außerdem war nun ein älteres Ehepaar zu sehen. „Neben mir stehen die Besitzer dieser schicken alten Gründervilla. Guten Abend, Herr und Frau Köttenströter.“ – „Guten Abend allerseits“, erwiderte die Frau, die reflexartig nach vorn schoss, während sie direkt in die Kamera stierte. „Ich bin Frau Köttenströter.“ Die Reporterin schob die übereifrige Dame ein Stück zur Seite. „Bitte erzählen Sie nun unseren Zuschauern, was sich gestern Nacht auf Ihrem Grundstück zugetragen hat.“ Die Frau drängte wieder in den Vordergrund, wobei sie beinahe in die Kamera kroch. „Ich werde sehr gern

alles genauestens berichten, Frau Reißer. Also, es war so: Wir saßen noch vor dem Fernseher, da schlug hier auf dem Innenhof plötzlich der Wachhund an. Als wir durchs Fenster in den Hof sahen, stürzte unser Hund gerade auf einen schwarz maskierten Einbrecher los. Aber der packte unseren Hasso am Hals, steckte ihn in einen Sack und hängte ihn an diesem Birnbaum auf. Mit den bloßen Händen, stellen Sie sich das mal vor!“ Rita Reißig stieß die Frau fast aus dem Bild. „Das klingt ja wirklich unglaublich!“ Frau Köttenströter schob sich erneut vor die Linse. „Nicht wahr? Der Hund ist jetzt natürlich in psychologischer Behandlung. Aber es geht ja noch weiter, nicht wahr, Schatz?“ Sie drehte sich hektisch zu ihrem Gatten um, der ein wenig bedröppelt im Hintergrund stand. „Ja“, brummte er nur. Rita Reißer spritzte wieder nach vorn. „Ihr Mann versuchte, dem Hund zu Hilfe zu eilen!“ – „Ja, genau, und jetzt geht es erst richtig los“, bestätigte Frau Köttenströter heftig nickend, während sie das Mikrofon, das ihr vor den Mund gehalten wurde, fast an sich riss. „Mein Bertold bewaffnete sich mit einem Regenschirm und stellte sich dem Einbrecher in den Weg. Aber was tat der Kerl? Er brach den Schirm mit bloßen Händen entzwei. Hier ist er.“ Die Frau hob den zweigeteilten Schirm wie eine Trophäe in die Höhe. „Einfach durchgebrochen. Mit den bloßen Händen. Können Sie sich das vorstellen? Meinen Mann streckte der Gangster mit einem Faustschlag nieder. Mein armer Bertold steht immer noch unter Schock. Nicht wahr, Schatz?“ – „Ja“, antwortete der Gatte gequält. – „Dann

kam der Räuber ins Haus“, fuhr die Frau fort. „Ich schloss mich sofort im Schlafzimmer ein und rief die Polizei. Währenddessen räumte der Kerl das Haus leer. Alle fünf Stereoanlagen hat er mitgenommen, stellen Sie sich das mal vor! Was fängt ein normaler Mensch nur mit fünf Stereoanlagen an, frage ich Sie?“ Mit Gewalt entwand die Reporterin der aufgebrachten Frau Köttenströter das Mikro. „Aber der Räuber hat auch etwas zurückgelassen, nicht wahr? Heute morgen haben Sie auf diesem Hof etwas gefunden, das vorher nicht da war.“ – „Ja, genau“, bestätigte die Frau und hielt einen kleinen Gegenstand ins Bild. „Diese Stoffpuppe hier. Das ist doch absurd, nicht wahr? Welcher Räuber verliert am Tatort eine Stoffpuppe?“ – „Das ist in der Tat ungewöhnlich“, unterbrach sie die Reporterin. „Vielleicht so eine Art Glücksbringer? Zoom mal ran, Maik!“ Der Kameramann folgte. – „Liebe Zuschauer!“, schloss Rita Reißer. „Wenn Sie uns sachdienliche Hinweise zu dieser kleinen Puppe geben können, rufen Sie uns bitte an. Die Telefonnummer wird unten eingeblendet.“

### **Der rumänische Klient**

„Hm. Merkwürdiger Einbruch“, brummte Rud, während er auf seiner Couch lag und die Abendzeitung las. „Ein Einbrecher, der am Tatort eine Stoffpuppe verloren hat? Guck mal, Stan, im Ruhrstädter Abendblatt ist ein großes Foto dieser ominösen Puppe.“ Der Detektiv hörte jedoch

nicht zu; er saß am Esstisch und war damit beschäftigt, ein Postpäckchen zu öffnen. Da klopfte es an der Tür. „Geh du, Rud. Ich öffne gerade mein neues Päckchen“, nuschelte Stan, während er die Pappe aufschneidete. Knurrend erhob der Autor sich von der Couch. „Du bist doch bestellsüchtig“, brummelte er, während er sich schwerfällig zur Tür schleifte. – „Aber nein! Ich hab gar nichts bestellt“, verteidigte sich Stan, ohne aufzusehen. „Das ist ein Geschenk vom Versandhaus Brummdumm-Partyspaß, weil ich so ein treuer Kunde bin.“ Fasziniert hob er eine große längliche Schachtel aus dem Karton. „Na, so was! Eine Riesenpackung Zündis! Hast du schon mal so große Streichhölzer gesehen, Rud?“ Der Autor verzichtete auf eine Erwiderung und öffnete die Tür. Davor stand ein breitschultriger Mann mit kurzen schwarzen Haaren und dunklen, traurigen Augen. Er mochte etwa vierzig Jahre alt sein und wirkte nervös. „Guten Tag“, sagte er höflich und deutete fast eine kleine Verbeugung an. „Mein Name ist Florin Popovic. Ich bin Maurer auf der großen Baustelle an der Hauptstraße.“ Es war nicht zu überhören, dass der Mann einen fremdländischen Akzent besaß. „Es geht um meine Freunde, Mihai Petrescu und Bogdan Hagi. Sie sind spurlos verschwunden.“ – „Kommen Sie doch herein“, bat Rud und lud ihn ein, sich auf den Besucherstuhl zu setzen. – „Danke“, sagte der Mann und wartete, bis Rud ebenfalls Platz nahm. Der Autor ließ sich auf Stans Detektivsessel nieder, der laut zischte. „Dann erzählen Sie doch bitte von Anfang an“, sagte Rud ermutigend. Florin Popovic räusperte sich. „Meine

Freunde arbeiten eigentlich auch auf der Baustelle. Aber Bogdan kommt seit letzter Woche nicht mehr zur Arbeit. Und seit vorgestern ist auch Mihai verschwunden. Ich meine, ich kann sie einfach nicht erreichen. Das ist nicht normal.“ Rud nickte still. – „Gestern war ich beim Chef, Herrn Schinder, um nach ihnen zu fragen. Der war sehr ärgerlich. Er hat gesagt, Bogdan und Mihai sind undankbar, weil sie einfach von der Arbeit wegbleiben.“ – „Sie haben sich also nicht beim Chef abgemeldet“, konstatierte Rud. – „So ist es“, bestätigte Florin. „Und das verstehe ich nicht. Ich meine, das ist gar nicht ihre Art. Für den Ärger des Chefs habe ich natürlich Verständnis. Aus seiner Sicht sind Bogdan und Mihai wirklich undankbar. Er hat schon Ersatz für sie geholt, am Bahndamm. Die Männer da freuen sich immer über Arbeit, hat er gesagt.“ Rud verengte die Augen zu Schlitzeln. „Was meinte er damit, Bogdan und Mihai wären undankbar?“ Florin sah ein wenig verlegen auf die Tischplatte. „Der Chef hat uns geholfen, aus Rumänien hierherzukommen. Er brüllt zwar oft rum, aber eigentlich ist er ein Menschenfreund.“ Rud nickte. „Ich verstehe.“ Florin sah dem Autor ins Gesicht. „Bogdan und Mihai kommen aus derselben Region wie ich. Wir können hier gut Geld verdienen, für unsere Familien in Rumänien. Bogdan und Mihai sind wirklich sehr froh über die Arbeit auf der großen Baustelle, genau wie ich. Deshalb bleiben sie nicht einfach weg. Erst recht nicht vor Freitag! Da gibt es immer den Wochenlohn.“ – „Ist Ihr Chef denn gar nicht daran interessiert, wo seine zwei Arbeiter stecken?“, hakte

Rud nach. Florin zuckte mit den Achseln. „Er denkt, sie haben sich eine andere, besser bezahlte Arbeit gesucht oder sie sind in ihre Heimat zurückgekehrt, weil es ihnen auf der Baustelle nicht gefällt. Und damit ist die Sache für ihn beendet. Aber für mich nicht. Ich weiß, dass sie nicht nach Hause zurückgegangen sind. Und eine andere Arbeit haben sie sich bestimmt nicht gesucht. Ich kenne sie zu gut. Ich verstehe einfach nicht, wo Bogdan und Mihai geblieben sind.“ – „Haben Sie denn gar keine Idee, wo sich Ihre Freunde vielleicht aufhalten oder was hinter ihrem Verschwinden stecken könnte?“, fragte Stan, der zwar immer noch wie ein Kind bei der Bescherung vor seinem Päckchen saß, seine Aufmerksamkeit aber längst dem neuen Klienten zugewandt hatte. – „Nein, nein, ich habe keine Ahnung. Und deshalb komme ich zu Ihnen. Ich habe von Ihren Erfolgen gehört. Bitte helfen Sie mir, meine Freunde zu finden. Sie sind meine einzige Hoffnung“, betonte Florin, Rud und Stan abwechselnd mit einem flehenden Blick bedenkend. „Leider habe ich nicht viel Geld. Aber was ich habe, gebe ich Ihnen gern, wenn Sie mir nur helfen.“ – „Kein Problem!“, rief Stan. – „Schreiben Sie uns bitte die Kontaktdaten Ihrer Freunde auf“, brummte Rud. „Und Ihre natürlich.“ Florin strahlte erleichtert. „Vielen, vielen Dank! Es ist sehr nett, dass Sie mir helfen. Ich habe auf diesem Zettel schon alles notiert. Bitte sehr.“ Er reichte Rud die Notizen und erhob sich, als wolle er die Zeit der Detektive nicht unnötig weiter beanspruchen. „Ach, noch eine Sache ...“, fiel ihm ein, als er sich bereits zur Tür bewegt

hatte. „Es ist besser, wenn Sie mich nicht auf der Baustelle besuchen. Der Chef, Herr Schinder, kann Trödelei nicht leiden. Ich bin abends ab achtzehn Uhr dreißig in meiner Wohnung im Nordpark.“ – „Natürlich“, versicherte Rud. – „Wir wollen den netten Chef ja nicht verärgern“, fügte Stan hinzu. – „Und nochmal: Vielen, vielen Dank!“, wiederholte Florin Popovic, bevor er die Tür hinter sich schloss. – „Rechnung kommt!“, rief Stan fröhlich und zog jäh die Stirn in Falten. „Ich frage mich nur, warum dieser Kerl keine Vermisstenanzeige bei der Polizei aufgibt.“ Rud sah ihn grimmig an. „Hast du eben nicht zugehört? Der Herr dieser Baustelle hat seine Arbeiter aus Rumänien – geholt“, erklärte er mit einer merkwürdigen Betonung des letzten Wortes. Stan stutzte. „Ja ... Ganz schön weiter Weg, was?“, entfuhr es ihm. – „Das klingt nach illegaler Einschleusung“, erklärte Rud. „Außerdem bedient sich dieser Schinder am sogenannten Arbeiterstrich. Auch da werden billige Tagelöhner gern für illegale Arbeiten eingekauft. Das heißt, sie werden auf irgendwelchen Baustellen ohne gültige Verträge und Papiere beschäftigt, weil es für die Betreiber solcher Baustellen eben billiger ist.“ Der Autor knurrte abfällig. „Deshalb können wir eine Befragung dieses Baustellenleiters wohl in den Wind schreiben. Unser neuer Klient hatte ja regelrecht Angst davor, dass wir auf dieser Baustelle aufkreuzen und seinem Chef unangenehme Fragen stellen.“ – „Ist doch klar, dass der kein Interesse daran hat, von irgendwelchen Ermittlern über Arbeiter befragt zu werden, die er auf illegale Weise ins Land geholt hat,